



Laibacher Zeitung.

Samstag den 8. August.

Illyrien.

Das k. k. illyrische Gubernium hat mit Entschliebung vom 24. Juli d. J. die erledigte, unter dem Patronate des krainischen Religionsfondes stehende Localkaplanei St. Helena bei Lustthal, im Laibacher Kreise, dem Pfarrecooperator in Altentlach, Paul Schäfer, verliehen.

Deutschland.

Regensburg, 21. Juli. Der Bau der Walthalla hat seit dem vorigen Jahre bedeutende Fortschritte gemacht. Das Aeußere des Tempels ist in den Hauptsachen bis auf die Dachdeckung vollendet. Es sind nur noch die Säulen nicht alle cannelirt, woran man aber thätig arbeitet, und die Rundbilder am nördlichen Tympanon, die Herrmanschlacht andeutend, nicht aufgestellt. Mächtig haben sich auch schon die cyclopischen oder Polygon-Mauern der zum Propyläum hinaufführenden Terrassen und Treppen erhoben und gewähren den imposantesten Anblick. Im Innern ist die Marmorbekleidung der Wände ganz beendet, die Tragsteine erwarten bereits die Büsten der Walthallahelden; das große Marmorfries, die älteste Geschichte der deutschen Nation vorstellend, ist nebst seinen Gesimsen an Ort und Stelle, so auch die vielen Marmorplatten, auf welchen mit vergoldeten Erzbuchstaben die Namen jener Heroen glänzen, von denen keine Portrait's aufgefunden werden konnten. Die kolossalen, im Style der Chrysoelephantinischen Plastik ausgeführten Walkpferd-Statuen, welche das Deckengebälke stützen werden, sind ebenfalls schon alle über den Pfeilern der Saalwände aufgestellt. Es ist nun noch der Fußboden übrig, der ein reiches Lithostraton von bunten Marmorarten werden, und die Decke des Saales, welche aus Bronzeplatten mit vergoldeten Casseturen und Ornamenten bestehen wird. Dieser Tage sind die Maschinenisten eingetroffen, um mit der Zusammenfügung der Erzbalkenconstructions des Dachstuhles

anzufangen, und man hofft bis zum nächsten Frühjahr das Gebäude ganz unter Dach zu haben. (Aug. 3.)

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Der Kriegsbericht des Marschalls Bataee, der eine Reihe siegreicher Gefechte und sehr bedeutender Operationen in Gegenden meldet, wohin zum erstenmal die französischen Heere gedrungen sind, hat die Bitterkeit der Journale gegen ihn bedeutend herabgestimmt. Der Courrier francais lobt die schlichte, bescheidene Darstellung dieser wichtigen Ereignisse, die allerdings gegen die schwülstigen Bulletins des Marschalls Clauzel günstig contrastirt; er meint, der allgemeine Tadel der ersten Operationen Bataee's sey doch nicht ohne Wirkung auf den Marschall gewesen, so sehr er sich auch das Ansehen gebe, als verachte er die Meinung der Presse. Das Journal des Debats, welches fast allein unter allen Blättern in den Tadel nicht mit eingestimmt, ja den Marschall Bataee zuweilen direct in Schutz genommen hatte, freut sich jetzt, daß dieser seine gute Meinung durch Thaten gerechtfertigt habe. Wir haben dem Gouverneur von Algier, sagt das Journal des Debats, wegen seines unseligen Systems des Stillschweigens zu einer Zeit der Publicität wie der untrigen, öfters Vorwürfe gemacht. Zwar kann ein Obergeneral nicht jeden Tag die Details seiner Operationen niederschreiben, auch bedarf er Zeit, die einzelnen Berichte zu sammeln, aus denen er seinen Hauptbericht bilden muß. Indessen sollte er wenigstens immer eine kurze Uebersicht der wesentlichsten Umstände seiner Operationen und Gefechte einschicken. Hätte dieß der Marschall Bataee gethan, er würde dem Publikum ernstliche Besorgnisse, sich selbst bittere Angriffe erspart haben. Jedermann erinnert sich zum Beispiel der fürchterlichen Erzählung eines Gefechtes der Nachhut, in welchem die Zuaven und die Tirailleurs aufgerieben worden seyen. Aus dem Bericht des Marschalls Bataee geht aber hervor, daß das

Gefecht des 15. Juni auf einem sorgfältig studierten Terrain geliefert worden, daß dabei Alles voraus combinirt war, und daß der Feind darin die größten Verluste erlitt. Wenn auch die Privatberichte, die wir nächstens erwarten, den Angaben des Marschalls Vales in einzelnen Dingen widersprechen sollten, so bleibt es doch gewiß, daß der Marschall seine Mission mit Auszeichnung erfüllt hat, und daß die Resultate des Feldzugs seinem Talent, seiner Energie, wie seinem persönlichen Muth nur zur Ehre gereichen können.“

Einem Schreiben aus Algier vom 13. Juli zufolge ist eine Colonne unter dem Oberbefehl des Generals Changarnier nach Dellys aufgedrungen, um von dieser Stadt, welche fünfzehn Stunden östlich von Algier im Stammgebiet der Amrauah liegt, Besitz zu nehmen. Ein Dampfboot ist von Algier abgegangen, um, im Falle eines Widerstandes der Stadt, dieselbe von der Seeseite anzugreifen. Doch glaubte man fast allgemein, Dellys werde sich ohne Schwertstreich unterwerfen oder seine Bevölkerung nach dem Beispiel der Bewohner von Scherschel, Medeah und Miliana zur Auswanderung sich entschließen.“

Paris, 25. Juli. Eine telegraphische Depesche meldet heute, daß der König von Neapel dem von Frankreich in der Schwefelangelegenheit vorgeschlagenen Conclufum definitiv beigetreten ist.

(Alg. 3.)

S p a n i e n.

Der Moniteur vom 24. Juli enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat aus Perpignan telegraphische Depeschen vom 21. und 22. erhalten, welche folgende Nachrichten aus Barcelona enthalten: Am 18. hat Espartero nach vergeblichen Bemühungen, die Königin zu zwingen, die dem Gesetz über die Municipalitäten ertheilte Sanction zurückzunehmen, angekündigt, daß er die Stadt verlassen wolle. — Van Halen, der gerufen worden war, ist zu gleicher Zeit mit Ayerbe und Garbo, deren Divisionen in der Umgegend cantonirten, in Barcelona eingetroffen. — Am Abend ist eine blutige Emeute ausgebrochen, und die Militärmacht, der Autorität der Minister entzogen, hat die Unordnung nicht verhindert. — Espartero ist in den Pallast zurückgekehrt; er hat den Widerruf der Sanction und die Bildung eines neuen Ministeriums erwirkt. Er hat die sogenannten Blousen-Bataillons wieder bewaffnet; man sagt, er habe Onís oder Campuzano als Präsidenten des neuen Ministeriums bezeichnet. — Barcelona ist in der größten Gährung. Die

Königin-Regentinn ist beschimpft worden. Hr. Perez de Castro, der General Cleonard und andere Anhänger des alten Cabinets haben sich an Bord des französischen Briggs „Meleagre“ geflüchtet. Sie sind am 22. in Port-Vendres angelangt. — Unser Botschafter, der Graf de la Redorte, der am 21. abgegangen war, hat diese traurigen Nachrichten auf der See erhalten. Die Regierung hat ihm ihre durch die Umstände erheischten Instruktionen zugehen lassen.“

Der Constitutionel, der obige Nachrichten gleichfalls mittheilt, fügt hinzu: „Zu obigen Details können wir, nach Anzeigen, die uns zugekommen sind, noch hinzufügen, daß bereits ein neues Ministerium unter Esparteros Einfluß gebildet zu seyn scheint. Anfangs ging das Gerücht, daß Hr. Linage (der bekannte Chef des Generalstabs Espartero's) Theil an diesem Ministerium nehmen würde; nun aber heißt es, daß das Cabinet folgendermaßen zusammengesetzt sey: Antonio Gonzales, Präsident des Conseils und Justizminister; Carlos de Onís, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Vicente Sancho, Minister des Innern; Valentin Ferraz, Kriegsminister; Ferrer, Finanzminister; Armiro, Marineminister.“

Der Constitutionel begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Diese seit gestern in Paris verbreiteten Nachrichten haben eine ziemlich lebhafte Sensation erregt. Man mußte auf das gefaßt seyn, was nun geschieht, und dennoch wünschten alle Freunde der spanischen Revolution so sehr die friedliche Lösung der zwischen Espartero und den Rathgebern der Königin entstandenen Mißhelligkeiten, daß man beinahe ein unmögliches Arrangament hoffte. — Die telegraphischen Depeschen geben keine Details. Man weiß noch nicht, welchen Beschimpfungen die Königin-Regentinn ausgesetzt gewesen ist. Was aber schmerzhaft empfindungen erregt, ist, daß die königliche Majestät gegen die Wuth einer zügellosen Menge nicht geschützt wurde, und daß die Anarchie, seit einiger Zeit in Spanien zu Boden geschlagen, ihr scheußliches Haupt, im Angesicht der Königin und ihrer Minister, wieder erhoben hat. Nicht dem Rechte, sondern dem Aufbruch ist der Sieg geblieben, und das matte Ministerium des Hrn. Perez de Castro, das nur bei diesen letzten Vorfällen etwas Energie gezeigt hat, hat sich vor der Emeute zerstreut. — Espartero ist nun Herr und Meister, der Himmel gebe, daß er nicht selbst fortgerissen werde und es nicht zu bereuen habe, dieser ordnungswidrigen Bewegung den Beistand seines Namens geliehen zu haben!“

Das neue Gesetz über die *ayuntamientos*, welches der Zankapfel für eine neue politische Krisis in Spanien geworden ist, beschränkt die bisher auf ganz demokratischen Grundlagen eingeführten Gemeinderäthe durch Einführung eines Censur und durch Unterordnung derselben unter die Regierung. Nach der Constitution von 1812 waren alle spanischen Bürger wahlberechtigt und wählbar; nach dem neuen Gesetze sind Wähler bloß die eine bestimmte Steuer zahlenden Bürger, die 25 Jahre erreicht haben; der Censur wird nach der Bevölkerung der Gemeinde bemessen. Nach der Constitution von 1812 ist zum *Alcalden*, *Regidor* und *Procurador*: *Syndicus* nicht wählbar jeder, der ein königliches Amt bekleidet, wählbar dagegen jeder spanische Bürger, der 25 Jahre alt ist, lesen und schreiben kann und in der Gemeinde seit fünf Jahren wohnt; nach dem neuen Gesetze sind auch königliche Beamte wählbar, nicht wählbar aber Jeder, der nicht Wähler, noch Einer der Höchstbesteuerten ist; zweijähriger Aufenthalt in der Gemeinde genügt. Die Gemeinderäthe, auf welche früher die Regierung keinen directen Einfluß ausübte, sind jetzt der Aufsicht der Regierung unterworfen; die Mitglieder der Gemeinderäthe können jetzt von der Regierung entlassen, auch kann der Gemeinderath aufgelöst werden; das Recht, das die Gemeinderäthe sich angemast hatten, unmittelbar an das Staatsoberhaupt Vorstellungen einzugeben, ist ihnen entzogen; die Gemeindegelder, über welche ihnen bisher freie Verfügung zu stand, dürfen hinfort nur auf höhere Genehmigung von ihnen verwendet werden. Der *Xefe politico* ist der Präsident der Provinzialdeputation und sämmtlicher *ayuntamientos*. Daß diese neuen Bestimmungen in Spanien vielfach anstoßen, ist bei dem vorherrschenden Provinzialgeist, der keine Centralisation nach französischer Art duldet, leicht erklärlich.

Die *Gazeta de Madrid* vom 16. Juli macht ein königliches Decret aus Barcelona vom 11. Juli bekannt, des Inhalts: „Nachdem die militärischen Operationen, deren Leitung die ausschließliche Sorgfalt des Generalcapitáns Don Baltomero Espartero, Herzog von Victoria und Morella, Oberbefehlshaber der vereinigten Heere, in Anspruch nahm, zu einem glücklichen und entscheidenden Ende geführt sind, und da die Leitung dieser Operationen das einzige Motiv war, weshalb ich durch Decret vom 21. December 1838 die von ihm eingereichte Abdankung von den Functionen eines Generalcommandanten der königlichen Garde annahm, so will ich auf die Vorstellungen des Generallieutenants Don Gerónimo Valdes, dem ich jene wichtigen Functionen damals übertrug,

das Generalcommando der königlichen Garde neuerdings dem Herzog von Victoria und Morella verleihen. Ich die Königin.“ — Durch ein zweites Decret wird Valdes zum Generalinspector der Milizen ernannt.

Der neueste Constitutionel schreibt: „Die letzten Nachrichten aus Spanien sind geeignet, die öffentliche Meinung, die durch die ersten Berichte über die Ereignisse in Barcelona allarmirt worden war, einigermaßen zu beruhigen. Die königliche Gewalt ist bei der Emeute nicht verschwunden, und die gegen die Königin geübte Gewalt ist nicht so weit gegangen, sie zu zwingen, ihre erste Entscheidung zurückzunehmen. Allerdings ist das Ministerium gehindert worden, und Männer, die bei der exaltirten Partei in besserem Geruche stehen, sind an die Stelle der Administration des Hrn. Perez de Castro berufen worden. Aber wem ist nicht bekannt, daß der Besitz der Macht auch die brennendsten Leidenschaften mäßigt, und daß die Schwierigkeiten der Regierungsgeschäfte unpractischen Systemen bald den Garaus machen. Man muß ohne Zweifel für Spanien besorgen, daß die Emeute von Barcelona Wiederholungen werde; aber wenn sie an dem Orte selbst, wo sie ausgebrochen ist, sich schon beruhigt hat, so wird sie sich nicht weiterhin erstrecken. Heute, wo die Carlisten außer dem Spiele sind, muß allen Parteien in Spanien daran gelegen seyn, daß die Ordnung im Innern nicht gestört werde, und die exaltirte Partei wird heute weniger als irgend eine andere, Neigung fühlen, der Anarchie Vorschub zu leisten, weil sie jetzt ihre Repräsentanten am Ruder des Staates hat.“

In einem vor dem Ausbruche der Emeute geschriebenen Briefe aus Barcelona vom 18. Juli heißt es: „Am 16. schickte der Herzog de la Victoria, nachdem ihm alle Versuche, die Königin zur Nichtsanctionirung des Gesetzes über die *ayuntamientos* zu bewegen, mißlungen waren, seine Entlassung ein. Das Schreiben an die Regentinn, worin er seine Entlassung nahm, enthielt grobe Anschuldigungen gegen Ihre Majestät; er gab ihr, gestützt auf Schwestern seiner Gemahlinn, Schuld, sie habe ihr Wort gebrochen (*falta á su palabra*). Nachdem er sein Entlassungsgesuch eingeschickt, legte er sich zu Bette, und seine Freunde verbreiteten das Gerücht, der Retter der spanischen Freiheit sey, in Folge der durch die Undankbarkeit des Hofes erlittenen Gemüthsbewegung, erkrankt. Inzwischen ist sein Secretär und Rathgeber, *Marechal de Camp* Linage, mit Entwerfung eines Manifestes an die Armee beschäftigt. General Chacon ist an den im Bad zu Caldas seine Wun-

den pflegenden General Antonio van Halen abgegangen, um sich seiner Zustimmung zu versichern, und wird dann zur Armee sich begeben. In Barcelona beginnt sich unzweideutig Gährung kund zu geben. Es bilden sich auf der Rambla Gruppen, meistens von Leuten aus den Mittelclassen, welche von Offizieren bearbeitet werden. Das Ayuntamiento brachte gestern dem Herzoge eine glänzende Serenade, bei welcher das gesammte Operpersonal mitwirkte. Der Herzog und die Herzogin wurden, als sie sich auf dem Balkon zeigten, mit dem lautesten Beifalle empfangen. Zuerst führte das Orchester die Overture aus Semiramis aus, dann wurde ein Lied, nach der Weise der Jota Aragonesa, gesungen, worin ausgesprochen war, daß Spanien keiner fremden Einrichtung bedürfe, sondern die Freiheit sich selbst zu erringen vermöge. Der Herzog dankte mit seiner gewöhnlichen Versicherung, sein einziges Ziel sey, den Thron Isabellens II., die Regentschaft ihrer erhabenen Mutter, die Constitution von 1837 und die Nationalunabhängigkeit zu befestigen. Man vermuthet, daß auf die Bewegungen des Herzogs de la Victoria englischer Einfluß nicht ohne Wirkung sey. Oberst Wylbe und andere englische Offiziere begleiteten ihn hieher. Der englische Gesandte in Madrid, Hr. Aston, hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, sich gleichfalls hieher zu begeben.“

Madrid, 18. Juli. Die Ruhe unserer Stadt ist heute unerwartet gestört worden. Verdächtig aussehendes Gesindel, mit Stöcken, Messern und Dolchen bewaffnet, durchzog die besuchtesten Straßen, und mißhandelte Männer, Frauen und Kinder, besonders Jeden, der eine Boina oder baskische Mütze trug, dann aber auch Jeden, der etwas Rothes an sich trug, so Frauen, die rothe Tücher um den Kopf trugen. Eine Dame wurde bis auf das Hemd entkleidet, weil sie ein rothes Kleid trug; Andern wurden die Haare abgeschnitten, weil ihr Haarpuß zu hoch und deswegen des Carlismus verdächtig erschienen. Auch wurden mehreren Frauen Ohrringe entzissen. Ein junger Mensch, der seine Begleiterin vertheidigen wollte, erhielt gefährliche Wunden. Die Stadt gerieth durch diese Ausritte in lebhafteste Bewegung, viele Läden wurden geschlossen. Endlich trafen die Patrouillen der Nationalgarde ein, zerstreuten die Zusammengetroteten und nahmen einige Verhaftungen vor. Um drei Uhr Nachmittags war der Platz vor der Puerta del Sol geräumt. Um 7 Uhr Abends bildeten sich von Neuem Zusammenrottungen, mehr aber aus Neugierigen bestehend, die Ruhe wurde nicht mehr gestört. Die Posten verdoppelt, einige Compagnien waren auf den Mär-

ten und öffentlichen Plätzen aufgestellt. Um 10 Uhr Abends war Alles ruhig. Unsere Exaltados rechnen auf eine Bewegung in Barcelona. — Der Finanzminister, Hr. Santillan, hat mit dem Hause Cerlosa einen Vertrag über einen Vorschuß von 15 Millionen Realen abgeschlossen. Dasselbe liefert 9 Millionen bar und 6 Millionen in Papieren und erhält als Unterpfand Staatsschuldscheine und Anweisungen auf die außerordentliche Anleihe. (Sf. B.)

R u s s l a n d.

Von der polnischen Gränze, 24. Juli. Aus Warschau vernimmt man, daß dort die Hoffnung nicht mehr genährt wird, den Kaiser auf seiner bevorstehenden Reise in die süblichen Provinzen des Reichs noch einmal in der polnischen Hauptstadt zu sehen; vielmehr wird sich der Monarch, von dem Großfürsten Thronfolger begleitet, über Moskau direct nach den Küstenstädten des schwarzen Meeres begeben, wohin sich dormalen immer größere Truppenmassen bewegen. Daß der Moment des Entschcheidung der großen Frage nicht mehr fern sey, leuchtet jedem Unbefangenen ein. Gegenwärtig wird in Krasnoje-Selo mit Zurathziehung des Generals Perowskij ein großer Kriegsrath über die wirksamste Führung des noch im Laufe dieses Jahres zu unternehmenden neuen Zuges gegen Chiwa gehalten. Daß Rußland außerordentliche Streitkräfte am schwarzen Meere concentriren müsse, folgt aus seiner dormaligen kritischen Stellung gegenüber dem türkisch-ägyptischen Conflict, dem erfolgreichen Escherkessen-Aufstand und der anglo-indischen Agitation in Mittelasien. Für die Westprovinzen ist das Beste dabei die Aussicht, alle Cerealien und sonstigen Producte des Landbaues zu möglichst hohen Preisen zu verwerthen. (Ug. B.)

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 8. Juli. Der abgesetzte Pascha von Aydin, Sabir, ist in Anklagestand versetzt worden. Man beschuldigt ihn zahlreicher Verpressungen und Ungerechtigkeiten. Jeder in Ungnade gefallene Pascha darf sich jetzt, wo es zu Mode geworden, die Beamten mit allen möglichen Beschuldigungen zu verfolgen, auf Anklagen gefaßt machen, um so mehr als in einem solchen Fall auch die wenigen Rücksichten wegfallen, die man gegen functionirende Beamte zu nehmen pflegt. Ein in Ungnade Gefallener ist wenig besser daran, als ein Verpesteter; jeder geht ihm aus dem Wege. Sucht aber Jemand sich ihm zu nähern, so geschieht es nur, um ihm zu schaden. Als eine bemerkenswerthe juristische Seltsamkeit glaube ich erwähnen zu müssen, daß

daß sämmtliche Angeklagte nach dem neuesten Strafgesetze untersucht und bestraft werden, ohne Unterschied, ob ihre Vergehungen vor oder nach dem Erscheinen jenes Gesetzes Statt gefunden haben. Der Grundsatz, daß Gesetze nicht zurückwirken, scheint daher in der türkischen Gesetzgebung nicht gewürdigt zu seyn. — Das Palais Chosrew Pascha's war in diesen Tagen öfter von Polizeibeamten durchsucht worden; Chosrew soll nach einem ungläublichen Gerüchte nach Koniah gereist seyn; seine Güter sind mit Beschlagnahme belegt worden.

Von der türkischen Gränze, 15. Juli. Die große Unzufriedenheit in Bosnien wird der allgemeinen Bedrückung, vorzugsweise aber den Erpressungen des Statthalters dieser Provinz, Wedschih Pascha, zugeschrieben; wenigstens ist erwiesen, daß nur seine Unerfättlichkeit den verunglückten Aufstand in der Kraina hervorgerufen hat. — In Herzegowina herrscht große Bewegung; der Westler macht außerordentliche Rüstungen, scheinbar gegen Montenegro. Andererseits ist auch in Montenegro von dem Vladika ein Aufruf zu den Waffen durch alle Nahien so wie auch in den Verdas erlassen worden. Ueber den eigentlichen Zweck dieser Rüstungen gibt es bloß Vermuthungen, unter welchen jene, daß sie türkischerseits geschehen, um dem Westler von Mostar einen Anlaß zu geben, seinen Ungehorsam gegen die Berufung nach Constantinopel zu bemänteln, nicht die unwahrscheinlichste ist. Ali Pascha weiß, daß ihn die Pforte durchschaut. Ob die Montenegriner im Einverständnis mit ihm Komödie spielen, oder ob sie sich ernstlich in Bereitschaft setzen, den Angriff abzuweisen, steht dahin. — Auch in türkisch Albanien rüstet man sich gegen Montenegro. Die Westen Spur, Podgorizza und Kabliak werden mit Geschütz, Munition und Proviant versehen, und die bewaffneten Fahrzeuge auf dem See von Scutari wachsen sichtbar an Zahl. — In Serbien herrscht überall unter dem Volke wieder vollkommene Ruhe. Der türkische Commissär Musa Effendi hat an den Fürsten Michael nach Kragujewag die Einladung gesandt, nach Belgrad zu kommen; allein dieser antwortete, die Nation gestatte nicht, daß er sich ohne zahlreiche bewaffnete Begleitung dahin begeben, indem sie fürchte, daß man dort, wie seinen Vater, so auch ihn, von der Nation trennen, und gleich diesem behandeln möchte. — Zwar werden die Gegner der Nation und des Fürsten nicht ermangeln, dessen Ablehnen der erhaltenen Einladung als ein Vergehen gegen das Ansehen der Pforte, ja als offene Empörung darzustellen, und dadurch den großherlichen Commissär mehr auf ihre Seite zu ziehen; allein die

Regierung besorgt auch dieswegen nichts. Sie ist vielmehr im Bewußtseyn ihres guten Rechts zuversichtlicher als je, und dieß mit Grund, da sie fast täglich Beweise der ungetheilten Anhänglichkeit der ganzen serbischen Nation erbält. Auch die Stadt Belgrad, obgleich deren materielle Interessen durch die Verlegung des Regierungssitzes nach Kragujewag mit Beeinträchtigung bedroht sind, hat sich so eben auf überraschend patriotische Weise einstimmig und förmlich für den Fürsten Michael erklärt. Ueberdieß hat ja die Regierung, wie schon erwähnt, schriftliche Beweise in Händen, welche das strafbare Streben der abgesetzten Primaten außer Zweifel setzen. Diese bestehen, wie ich nun bestimmt höre, theilweise in dem Plan, den noch im Kindesalter stehenden Enkel Czerny Georgs auf den serbischen Thron zu heben, wodurch sie sich, da in diesem Falle mindestens noch eine zehnjährige Vormundschaft nothwendig gewesen wäre, auf so lange die Regierung zu sichern gedächten. Erst als sie fanden, daß dieser Plan in der Nation Widerstand finde, schritten sie dazu, sich das Regiment zu sichern, indem sie alle Mitglieder der Djrenowitsch'schen Familie, mit Ausnahme des Fürsten, aus dem Lande zu treiben beschloßen, in welchem Falle Simitsch Senatspräsident geworden wäre, während die beiden andern Mitglieder des beabsichtigten Triumvirats bereits dadurch für sich gesorgt hatten, daß sie sich von der Pforte als Räte des jungen Fürsten hatten bestellen lassen. — Der bisherige Kanzleidirector im Ministerium des Innern, Hr. Radicevitsch, ein ausgezeichnet thätiger und geschickter Mann, ist von dem Fürsten Michael zum Minister der Justiz und des Cultus ernannt worden.

Constantinopel, 15. Juli. Die Ereignisse in Syrien nehmen für Mehemed Ali eine immer drohendere Gestalt an. Mit harter Noth gelingt es den ägyptischen Truppen, den Aufstand in den größern Städten niederzuhalten. Die Hinrichtungen in Saideh, in Beyrut, in Naplus und Tarablus, weit entfernt die Syrer in Schranken zu setzen, entflammen die Insurgenten zur Rache; die Hoffnung auf europäischen Beistand verleiht ihnen eine Beharrlichkeit, die wir in dem letzten Jahrzehnt noch nicht an ihnen erlebt haben. Die Defection in den Reihen der Aegyptier nimmt von Tag zu Tag überhand; selbst von dem neu zur See angekommenen 15.000 Mann, ja von der Garnison der türkischen Schiffe selbst, befindet sich vielleicht ein Drittel auf flüchtigem Fuß. Die Stunde scheint für Mehemed Ali geschlagen zu haben, sein Stern zu erbleichen. Sie dürfen sich daher nicht wundern, daß neue Instruktionen, auf größere Nachgiebigkeit gerichtet, an Sami

Bey eingelangt sind. Dieselben brachte das ägyptische Dampfboot „der Nil,“ an dessen Bord sich Mehmed Ali's Enkel Ibrahim befindet. Nach Empfang der neuen Depeschen verfügte sich Sami Bey mit einem Anschein von freudiger Erregung zu dem Reis-Effendi und kündigte diesem mit weitläufigen Worten und in halbfranzösischen Phrasen an, wie er so eben von Alexandrien aus mit einer breiten Basis zur Unterhandlung des Friedens versehen worden sey. Der mit seltenem Tact versehene ottomanische Minister hörte den Bey mit unbeschreiblicher Ruhe und Gelassenheit an und bedauerte am Ende, daß die Pforte nicht in den Stand gesetzt sey, sich mit dem Vicekönig in directe Verhandlungen einzulassen, indem sie den europäischen Mächten gegenüber sich verpflichtet habe, den gegenwärtigen Zustand der Türkei und die im Meiert zu regelnden Verhältnisse unter ihre Garantie zu stellen, die definitive Bestimmung dieser Verhältnisse unbedingt der Einsicht und Entscheidung dieser Mächte zu überlassen. Sami Bey möchte sich daher bescheiden und sein Talent nicht daran verschwenden, um etwas zu Stande zu bringen, was nie die Sanction der Mächte erhalten würde, wenn das etwa getroffene Arrangement ihrer Erwartung nicht entspräche. (Allg. Z.)

Aegypten.

Wir erhalten heute directe Briefe aus Beyrut bis zum 8. Juli. Der Aufstand der Maroniten dauerte fort, hatte aber keine weitem Fortschritte gemacht. Es fehlte den Insurgenten an Führern. Französische Legitimisten, unter ihnen ein Schwiegersohn des Grafen Mole, sollen sie wirklich aufgestiftet haben, und ihnen auf europäischen Weisstand Hoffnung machen. Ein Zerwürfniß des französischen Consuls Bourne mit den ägyptischen Behörden war damit so zusammengetroffen, daß es schien, als wolle er jene Umtriebe begünstigen. Noch aufmunternder dürfte die Ankunft zweier englischen Linienschiffe seyn; man glaubte, sie würden die Insurgenten mit Munition versehen. Die Aegyptier waren im Begriff ein Corps von 25,000 Mann zu vereinigen, unter dem Oberbefehl Soliman Pascha's; damit gedachte dieser den Aufstand mit einem Schlag zu vernichten. (Allg. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Messini (sagt ein Pariser Blatt) hat sich ganz seiner italienischen Natur, und jener weichen Unthätigkeit hingegeben, zu welcher der Reichthum, die Fünfziger und die Corpulenz so geneigt machen. Er hat seine glänzenden Geistesgaben noch in ihrer ganzen Kraft, aber er will diesen reichen Schatz nicht ausbeuten. Sein Ruhmburst ist gestillt, und das süße Far niente geht ihm über alle Vorbern.

In seiner Geburtsstadt ruht er von seinen unvergleichlichen Erfolgen aus. Seine liebste Unterhaltung ist das Angeln, und er freut sich jetzt mehr, wenn ein Gründling am Hacken zappelt, als früher, wenn ihm die reizendste Melodie einfiel. Sein Vermögen beläuft sich auf 100,000 Livres jährlicher Einkünfte, die er zum kleineren Theile durch seine Meisterwerke, meistens durch Speculationen erworben hat; seine Ausgaben betragen kaum 1500 Fr. Wenn solch ein Mann wieder in Thätigkeit treten soll, bedarf es der Caprice des Zufalls; er muß eines Tages schlechte Verdauung oder einen unglücklichen Fischzug gehabt haben, um sich der Kunst abermals zuzuwenden.

(Frankfurt a. M.) Professor A. M. de Castilho, welcher sich in unsern Mauern niedergelassen, hat vor kurzem im Saale des Weidenbuchs die Elite der Gesellschaft mit Proben seiner Gedächtniskraft zur Bewunderung hingerissen, und einen Beifall geerntet, der in solchem Grade noch Keinem und nie verdienter geworden. A. M. de Castilho ist, wie aus einem englischen Zeugniß des Prospectus (Times) erhellt, Portugiese von Geburt; er spricht die französische Sprache mit liebenswürdiger Geschmeidigkeit; so ist er auch mit dem Englischen, Spanischen, Italienischen und Lateinischen vertraut, wovon er durch Uebertragung der ihm in diesen Sprachen aufgegebenen Phrasen deutlichen Beweis ablegte. Er berührt fast alle Branchen der Wissenschaft, in einem Programm, das unter die Zuhörer vertheilt, an 20,000 Fragen enthält, über die er genügende Antwort ertheilen kann. Diese fast ungläubliche Vielseitigkeit des Wissens, in einem Individuum vereinigt, scheint uns zunächst die Grundbasis, auf welche die Gedächtniskraft fußen kann, und wo, wie hier, diese Kraft den möglichst denkbaren Höhepunkt erreicht, müssen wir die höchste Vollkommenheit anerkennen. Zu den merkwürdigsten Beweisen dieses Vermögens gehört die Heranzählung von 155 Ziffern (Le rapport de la circonférence au diamètre), vor-, rückwärts und aus der Mitte, ohne ein einziges Mal zu wanken; die Bestimmung irgend eines Wochentages, in einem beliebigen Monat, seit dem Jahre 1582, mit genauer Präcision u. a. m. Der Beifall, der sich von Minute zu Minute steigerte, erreichte den höchsten Grad bei dem letzten Experimente, welches darin bestand, daß dem Herrn Professor von Seiten mehrerer Individuen, Sätze, Sprüche, Bonmots, in obbenannten Sprachen aufgeschrieben, überreicht wurden, von denen er auf Ersuchen des Publikums die 24 ersten wählte, dictirte und nach minutenlanger Pause auswendig der Reihe nach auf sagte; außerdem recitirte er solche auf alle Arten zum Erstaunen des Auditoriums und unter den Aclamationen des Beifalls. Hr. von Castilho behauptet indeß, die Art seines Verfahrens so zu demonstrieren, daß jedes Individuum sie in sich aufnehmen, und bei fleißigem Studium zu einem glücklichen Resultate gelangen könne! Zu diesem Zwecke eröffnet er seinen Lehrcurs der Mnemonik in hiesiger Stadt, für welchen er der allgemeinen Theilnahme um so gewisser seyn darf, als er die glänzenden Proben eines Talentos dargelegt hat, das aller Orten anerkannt wurde!